

Bremen, Mittwoch, 16. April 2003

049

„Typisch Bremisch“: Böhrnsen schlägt Initiative zur Erhaltung von Bremensien vor/“Wir müssen Zeugen unserer traditionsreichen Vergangenheit besser schützen“

Die Bremer lieben ihre Stadt. 96 Prozent der Bürgerinnen und Bürger haben gerade bei einer repräsentativen Umfrage zu Protokoll gegeben: „Ich lebe gern in Bremen.“ Das ist ein Spitzenwert – und ein Pfund, mit dem wir wuchern müssen. Jens Böhrnsen, der Vorsitzende der SPD-Bürgerschaftsfraktion, jedenfalls sieht in dieser hohen Identifikation der Menschen mit ihrer Heimatstadt eine Verpflichtung. „Wir müssen noch mehr tun, um die Lebensqualität und die Unverwechselbarkeit unseres Bundeslandes zu erhalten und zu steigern. Mit dem Sanierungsprogramm sind wir dabei, Bremen und Bremerhaven wieder fit zu machen für die Herausforderungen der Zukunft. Aber Zahlen in den Haushaltsplänen sind nicht alles. Wir müssen unser Augenmerk stärker als bisher auf das richten, was Bremen und Bremerhaven in den Augen seiner Menschen unvergleichlich macht. Deshalb schlage ich vor, in der neuen Legislaturperiode im Rahmen des von uns entwickelten Programms ‚Vitale Stadtviertel‘ einen Punkt: ‚Typisch Bremisch‘ aufzunehmen, um das zu schützen, was unsere Besonderheit ausmacht.“

Böhrnsen erinnerte daran, wie viele Bürgerinnen und Bürger sich engagiert hätten, als es um den Erhalt alter Häuser Am Wall ging. „Da haben wir reagiert und mit der Verabschiedung einer Erhaltungssatzung dafür gesorgt, dass solche historischen Kleinode künftig besser vor der Abrissbirne geschützt werden können. Aber ‚Typisch Bremisch‘ sind eben nicht nur unsere schönen alten Gebäude. Ich denke zum Beispiel an die alte Pegeluhr am Kopf des ehemaligen Überseehafens oder hier an die Kaffeerösterei Münchhausen im Stephaniviertel oder an den Windkanal des Flugpioniers Henrich Focke in der Nähe des Hauptbahnhofs. Schon die paar Beispiele machen deutlich: Bremen ist eine Stadt mit vielen Einmaligkeiten, die wir stärker als bisher im Bewusstsein unserer Stadt und ihrer Bürger verankern müssen, und die wir dann auch stolz unseren Besuchern präsentieren können.“

Der SPD-Fraktionsvorsitzende ist sich sicher, dass viele Bremerinnen und Bremer ganz persönliche Eindrücke davon haben, was für sie „Typisch Bremisch“ und damit erhaltenwert ist. „Was wir jetzt als erstes brauchen, ist die

Mitarbeit der Menschen. Sie sollen sich mit ihren Vorschlägen insbesondere auch aus ihren Stadtteilen einbringen können. Denn viele Kleinode sind gar nicht bekannt und schlummern im Verborgenen. Die eingegangenen Vorschläge sollten dann fachkundig begutachtet werden. Ich denke dabei an ein Berater-Gremium, dem beispielsweise Vertreter des Focke-Museums, des Landesdenkmalpfleger, der Kulturdeputation, der Bremer Touristik Zentrale und der Bremen Marketinggesellschaft angehören.“

Bei der Auswahl der zu erhaltenden Dinge müssen nach Böhrnsens Vorstellungen die bremenspezifischen Qualitäten der Vorschläge im Vordergrund stehen. „Ich bin mir klar darüber, dass es da sicherlich schwierige Abwägungsprozesse geben wird, denn was Bremens Besonderheiten ausmacht, definiert jeder erst einmal individuell.“ Weitere Kriterien bei der Auswahl sollten die Chancen der Realisierbarkeit und die finanziellen Folgekosten sein. „Hier gibt es keine für alle Vorschläge gültige Patentlösung. Der Erhalt der Tidenuhr zum Beispiel dürfte leichter zu verwirklichen sein und deutlich weniger Aufwand erfordern, als beispielsweise der Erhalt der Focke-Werkstatt. Da braucht es also ganz unterschiedliche Konzepte, die jeweils individuell zu verwirklichen sein müssen.“ Für die Kaffeerösterei Münchhausen etwa könne die ohnehin geplante Aufwertung des Stephaniviertels die Basis eines Rettungskonzepts sein. Böhrnsen. „Wir entwickeln für die kommende Legislaturperiode zur Zeit unser Programm ‚Vitale Stadtviertel‘, das wir mit 100 Millionen Euro ausstatten werden. Einen Teil dieser Mittel wollen wir für ‚Typisch Bremisch‘ reservieren.“ Der SPD-Politiker sagte weiter: „Wir werden aber keine Vollfinanzierung aller Folgekosten hinbekommen. Deswegen sind Kooperationen und ehrenamtliche Mitarbeit wichtige Voraussetzungen, die Idee umzusetzen. Ich bin aber optimistisch, dass wir bei entsprechender öffentlicher Unterstützung genügend Bremerinnen und Bremer finden, die sich bei ‚Typisch Bremisch‘ engagieren werden.“

Doch nicht nur die „Tagenbaren“ sollen sich für „Typisch Bremisch“ begeistern. „Ich sehe hierin auch eine neue, reizvolle Abrundung unseres Tourismuskonzepts. Die verschiedenen Projekte lassen sich zu einem attraktiven Bremen-Trail zusammenfassen, auf dem Besucher der Stadt auf den Spuren unserer Geschichte wandeln und diese Geschichte – wie zum Beispiel hier in der Kaffeerösterei – konkret und lebendig nachvollziehen können. Damit kann ‚Typisch Bremisch‘ letztendlich sogar auch einen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung leisten.“ Böhrnsen wies ausdrücklich darauf hin, dass „Typisch Bremisch“ noch eine offene Konzept-Idee und als Einladung an alle Interessierten zur Mitentwicklung zu verstehen sei. „Wir werden die Idee nur

mit Leben füllen können, wenn die Bremerinnen und Bremer sie zu ihrer machen. Aber ich bin optimistisch, dass das gelingen kann. Was mir vorschwebt, ist kein totes Museumsdorf Bremen, sondern vielmehr eine moderne Großstadt, deren Flair aber eben auch geprägt ist durch ihre Geschichte als Hafenstadt, als Kaffeestadt, als Industriestandort – eben: Typisch Bremisch!“

U:\FR\PRESSE\Presse 2003\049 Böhmsen Typisch
Bremisch.doc/31.03.2003 09:59/alf